

GAMBURG

DIE GAMBURGER MADONNA



Unterhalb der Gamburg, die auf einem Bergsporn das Taubertal überragt, liegt die Pfarrkirche St. Martin. Nach dem Aussterben des Ortsadels fielen Burg und Herrschaft an das Erzbistum Mainz, das den Besitz an Adelsfamilien verlieh. Im 19. Jahrhundert kam Gamburg zu Baden und dadurch katholischerseits zum Erzbistum Freiburg. Die bekannteste Filiale dieser Pfarrei ist das Dorf Niklashausen, das durch seinen Aufstand 1476 in die deutsche Sozial- und Kirchengeschichte einging.

In einem vergoldeten Schrein von Thomas Buscher steht eine farbig gefaßte Muttergottesfigur der Spätgotik, die aufgrund von Entstehungszeit und Stil Tilman Riemenschneider zugeschrieben werden kann. Der Rahmen mit seinen musizierenden Engelsfiguren entstand wohl nach dem Neubau der Kirche 1897. Thomas Buscher stammte aus Gamburg. Er war auch mit der neuen Ausstattung und der Umgestaltung der Altäre der abgerissenen alten, neugotisch wieder aufgebauten Kirche in Tauberbischofsheim beauftragt. Maria, mit der Mondsichel unter ihrem linken Fuß, wie so oft bei Tilmans Madonnen an die apokalyptische Frau erinnernd, gekrönt, ähnlich wie die ebenfalls stehende Muttergottes aus Riemenschneiders Frühwerk, die sich heute in Boston befindet, hält ihr halbsitzendes Kind mit beiden Händen, den Körper offen dem Betrachter zugewandt, nach rechts geneigt, das linke Kinderärmchen nach unten fallend, den Schleier Mariens fassend, das rechte auf das eigene Knie gelegt. (Ähnlichkeit zur „Neumünster - Madonna“ aus Stein von 1493 und zu einer Statuette im Mainfränk. Museum, Würzburg)

